

Projekt
Premierenklasse

zum Schauspiel:



Premierentagebuch

Inhaltsverzeichnis

1. Erwartungshaltung	3
2. Auswertung von zwei Probenbesuchen	4 – 7
Hauptprobe	4 – 5
Generalprobe	6 – 7
3. Einschätzung der Gestaltung meiner Figur	8 – 9
4. Einschätzung der Premiere	10 – 12

1. Erwartungshaltung

Erwartungshaltung

20.01.08

Da ich bei der Konzeptionsprobe gewesen bin, habe ich schon einen Eindruck erhalten, wie der Regisseur das Stück umsetzen möchte. Ich erwarte daher, dass die Ideen gut verständlich umgesetzt werden, sodass auch Personen, die das Buch überhaupt nicht kennen, die Geschichte verstehen. Eine Schwierigkeit hierbei könnte zum Beispiel die Verkleidung werden. Da die Schauspieler keine richtigen Tierkostüme anziehen, sondern Alltagsgegenstände zweckentfremden, müssen sie gut spielen, damit es verständlich wird. Bei der Umsetzung des Inhalts erwarte ich, dass wirklich bedeutende Szenen wie z. B. die Rebellion, die Vertreibung Schneeballs oder der Abtransport Boxers zum Abdecker beibehalten werden und gut verständlich gespielt werden. Die Autorintention dürfte gut verdeutlicht werden, da der Regisseur angekündigt hat, das Funktionieren von Machtstrukturen herauszuarbeiten, was sicherlich auch unter anderem Absicht George Orwells war.

Alles in allem erwarte ich ein Schauspiel, das leicht verständlich und ansprechend ist und das dem Buch „Farm der Tier“ in Inhalt und Intention gerecht wird.

2. Auswertung von zwei Probenbesuchen

Hauptprobe

26.02.08

Hinrichtungsszene

Napoleon kommt von links mit einer Schubkarre auf die Bühne und stellt sich links vor die Arbeitstiere, die in einer Reihe mit Rücken zum Saal sitzen. Dann hält er den Tieren eine Rede, in der er ihnen erzählt, dass sich Verräter und Kumpanen Schneeballs unter den Tieren der Farm befinden. Auf Napoleons Signal hin werden zwei Schweine, deren Köpfe unter Leinensäcken stecken, von Quiecker auf die Bühne geführt. Man nimmt ihnen die Kopfbedeckungen ab. Die angeblichen Verräter werden aufgefordert zu gestehen und beginnen nach anfänglichem Zögern, das nach Unkoordination und Unwissenheit aussieht, einen dürftig auswendig gelernten Text aufzusagen. Darauf hin werden sie von den Hunden und Quiecker ins Haus geführt. Zuvor kann sich allerdings noch ein Schwein losreißen, geht zu Napoleon und sagt verwundert und anklagend: „Du hast doch versprochen uns am Leben zu lassen, wenn wir gestehen.“ Es wird dann aber doch ins Haus geführt und nachdem die Türen geschlossen wurden, hört man ein Geräusch, das einer herhabfallenden Guillotine ähnelt, und die Ermordung der Schweine darstellt. Dann wird die gleiche Prozedur mit zwei Hühnern durchgeführt, nachdem sich Napoleon versichert hat, dass unter den vor ihm sitzenden Tieren kein Verräter ist. Als auch die Hühner im Haus hingerichtet wurden, wird das Ganze noch einmal mit einem Leinensack wiederholt. Quiecker spricht mit dem Leinensack, schüttelt ihn und steckt einmal seinen Kopf hinein. Dabei spricht er im Sack mit einer anderen Stimme, was wahrscheinlich eine andere Figur darstellen soll. Dann wird der Leinensack im Haus, in das jetzt auch Napoleon gegangen ist, erschossen. Zum Schluss kommt Napoleon dann mit einer Handpistole aus dem Haus und geht, einen eigenartigen Monolog führend in dem er immer wieder versichert, dass er alle Schweine mag, nach links von der Bühne ab.

Diese Szene spielt im Roman im 7. Kapitel, also zu einem Zeitpunkt zudem die Unterdrückung durch Napoleon schon stark fortgeschritten ist. Allerdings verläuft die Hinrichtung im Buch ganz anders. Die Schweine werden nicht herangeführt, sondern die Hunde holen die vier angeblichen Verräter aus der Reihe der Tiere. Des Weiteren wird auch Boxer angesprungen und lässt seine Verteidigungen erst auf Befehl von Napoleon sein.

Nichtsdestotrotz ist die Szene im Schauspiel sehr gut umgesetzt. Durch die Klage der Schweine an Napoleon „Du hast doch versprochen uns am Leben zu lassen, wenn wir

gestehen“, wird viel deutlicher, dass alles inszeniert ist und Napoleon seine mehr oder weniger Parteigenossen hintergangen hat. Im Buch wird der Dialog der Schweine nur in indirekter Rede erzählt und so kann der Leser nicht so gut erkennen, dass der Inhalt erlogen ist. Für den Leser ist es teilweise relativ schwierig zu erkennen, was nun von Napoleon erlogen ist und was der Wahrheit entspricht, da die Geschichte nur auf der Farm spielt und Geschehnisse von außerhalb nur durch Erzählungen überliefert werden. Daher ist diese Verdeutlichung durch die Frage der Schweine bzw. Hennen sehr hilfreich und angebracht.

Dass nun bei der Hinrichtung deutlich weniger Tiere ermordet werden und dass die Ermordung im Haus im Haus stattfindet und nicht draußen ist meiner Ansicht nach annehmbar und sicherlich, da auch Kinder zu gucken, angebracht.

Etwas irritierend ist allerdings, dass Quiecker kurzzeitig zwei Figuren synchron spielt. Nun ist dies in der Probe wahrscheinlich dadurch entstanden, dass der entsprechende Schauspieler nicht da war, aber trotzdem ist der Dialog, den Quiecker an dieser Stelle führt sehr eigenartig. Der Zuschauer kann nicht erkennen, welches Tier dargestellt werden soll, wenn Quiecker unter dem Leinensack ist, und seine Aussagen ergeben keinen Sinn und sind verwirrend.

Eine weitere komische Stelle ist der Monolog, den Napoleon führt, als er aus dem Haus kommt. Er erzählt, dass er doch alle Tiere liebt und sich so gar nicht kennt. Da er eine Handpistole mit sich führt und aus dem Haus kommt, indem kurz zuvor ein Tier erschossen wurde, kann man schlussfolgern, dass Napoleon der Schütze war. Diese Szene kommt so im Buch nicht vor. Dort werden die Morde nur durch die Hunde begangen und ich finde es passt auch besser zu dem Image eines Diktators, sich nicht selbst die Hände schmutzig zu machen. Daher finde ich diese Stelle etwas unpassend und wenn Napoleon nicht ins Haus gegangen wäre und das Tier erschossen hätte, wäre auch der verwirrende Monolog nicht nötig gewesen. Ich denke nämlich nicht, dass Napoleons Aussagen inhaltlichen Wert haben, sondern einfach nur ein Stilmittel für den Abgang Napoleons darstellen.

Insgesamt denke ich aber, dass die Szene der Hinrichtungen ordentlich umgesetzt ist und die Intensionen von George Orwell gut rüberbringt. Die Hauptaussage ist ja, dass Napoleon Leute geschickt hintergeht und viele Lügen verbreitet, um seine Macht zu sichern und ich finde, dass dies auch gut verständlich in der Szene präsentiert wird.

Anfangsszene – Lesung

Das Stück bzw. die Probe beginnt indem die Erzählerin Emilia auf die Bühne kommt und mit einem Pinsel das Bühnenbild nachmalt. Dabei singt sie „Freude, schöner Götterfunken“ und wird von einem Trompeter, der von links nach rechts die Bühne überquert, begleitet. Dann kommt Mr. Jones mit einer Peitsche und einem Trinkgefäß singend auf die Bühne. Betrunkener lallt er eine abgewandelte Form von „Old MacDonald had a farm“, bei der er seinen Namen für Old MacDonald einsetzt. Zeitgleich wird der zentrale Teil der Bühne hochgefahren. Dort sind 15 weiße Podeste aufgestellt, an denen die Tiere in schwarzen Anzügen sitzen. Das mittlere Podest ist doppelt so hoch wie die anderen und ebenso wie das mittlere des rechten Flügels nicht besetzt. Kurz bevor die Bühne ganz hochgefahren ist, legt sich Mr. Jones in der rechten Ecke nieder. Dann besteigt Emilia das mittlere Podest und beginnt aus einem Heft zu lesen. Als sie von Bauer Jones und seinen Trinkgewohnheiten erzählt, torkelt er erneut singend über die Bühne. Allerdings singt er diesmal ein Lied, das von seinen Aufgaben als Bauer erzählt und er wird dabei vom Klavier begleitet. Danach legt er sich wieder in einer Ecke nieder und schläft ein. Emilia erzählt weiter und die Tiere untermalen das Erzählte mit Geräuschen, wie zum Beispiel Blätterrascheln. Die Tiere werden vorgestellt und jedes macht ein arttypisches Geräusch, wenn es aufgerufen wird. Als Mollie genannt wird, kommt sie von links auf die Bühne ghuscht und setzt sich, nachdem sie sich mit den Worten „Ich hatte einen Stein im Huf“ entschuldigt hat, auf den leeren Platz des rechten Flügels. Emilia erzählt weiter und als sie an die Stelle der Versammlung gelangt, wechselt sie mit Old Major, der rechts von ihr sitzt, die Plätze und er beginnt seine Rede. Der alte Eber fängt an von einem Lied zu erzählen, dass er als kleines Schwein gelernt hatte und trägt es vor. Dabei guckt er sehnsüchtig und hoffnungsvoll nach oben, aber als die anderen Tiere mit einstimmen, unterbricht er sie, um Jones nicht zu wecken. Old Major setzt seine Rede fort und steigert sich immer mehr hinein. Er verfällt in einen Singsang und wird vom Klavier und Bass begleitet. In seinem Vortrag versucht er den Tieren nahe zu bringen, dass der Mensch der größte Feind des Tieres ist und dass man einen Aufstand gegen ihn durchführen muss. Während seiner Rede nickt Old Major kurzzeitig ein und wird wieder geweckt. Die Tiere werden immer aufgeregter und freudiger und stimmen in das Lied ein, das Old Major singt. Sie werden so laut, dass Mr. Jones aufwacht. Er beschimpft den Lärm, gibt einen Warnschuss aus seiner Schrotflinte ab und es herrscht wieder Ruhe. Dann übernimmt Emilia erneut das Erzählen und berichtet von

Old Majors Tod. Als Untermalung lässt dieser seinen Kopf und seine Arme aus einer betend anmutenden Haltung heruntersacken und stößt ein Schnauben aus. Schließlich tritt er ab.

Der Anfang des Dramas ist ganz anders gestaltet als der des Romans, ist aber durchaus machbar. Da das Stück aus der Sicht eines Kindes erzählt wird, erhält es einen naiven, kindlichen Charakter, was der Denkweise der Arbeitstiere sehr ähnelt. Der Zuschauer muss sich dadurch zwar ein paar Sachen selbst überlegen, aber das kommt auch im Roman vor. In der ersten Szene eines Buches oder eines Theaterstückes wird der Leser meist erst an die Figuren und an die Geschichte herangeführt. Auch bei Orwells „Farm der Tiere“ ist anfangs kaum politischer Hintergrund. Es werden zunächst einmal die Ausgangssituationen geschildert. Daher kann man bei Umsetzen dieses Parts auch nicht viel falsch machen. Allerdings finde ich auch hier einige Stellen, die eigenartig sind, wenn auch nicht inhaltlich. So schläft Old Major zum Beispiel während seiner Rede ein und wird von Emilia wieder geweckt. Das wirkt etwas komisch und lässt Old Major alt und senil wirken und senil ist er ja noch nicht. Des Weiteren sind einige Szenen etwas zu lustig geworden. Zum Beispiel sind einige Tiergeräusche sehr speziell. Im Anfangsteil ist es noch annehmbar, aber insgesamt ist „Farm der Tiere“ ein ernstes, kaltblütiges Stück und es darf nicht zu einer Komödie werden, da sonst die eigentlich fiesen, hinterlistigen Szenen nicht richtig aufgenommen werden können. Ein weiteres Problem, das einfach die Spannung und die Handlungsgeschwindigkeit betrifft, ist das Lied von Mr. Jones. Da die Bühne lange Zeit braucht um hochzufahren, muss Mr. Jones dementsprechend lange singen, um die Zeit zu füllen. Allerdings wirkt das Lied nach einer Zeit nervend und langweilend. Aber dort kann man kaum etwas verändern aufgrund der Geschwindigkeit der Bühne.

Insgesamt ist der Anfangsteil aber unterhaltsam und wird dem Beginn des Romans gerecht.



3. Einschätzung der Gestaltung meiner Figur

Schneeball

Die Figur Schneeball ist im Roman „Farm der Tiere“ von George Orwell eine der bedeutenderen Charaktere, wenn nicht gar eine Hauptfigur. Schneeball ist ein junger Keiler und wird im Buch als lebhaft, redegewandt und einfallsreich beschrieben. Allerdings wird ihm eine nicht so starke Charaktertiefe zugesprochen. Schneeball ist ein sehr guter Redner und weiß so die Tiere für seine Ideen zu gewinnen. Nach Old Majors Tod und nach der Rebellion tut er sich zusammen mit Schwatzwutz, der im Drama Quiecker heißt, und seinem späteren Konkurrenten Napoleon als Führer hervor. Schneeball schlägt oft ausgefallene, innovative, aber durchaus gewagte Ideen und Projekte vor. Ein Beispiel hierfür ist die Windmühle. Er ist Anhänger und Verteidiger von Old Majors Weltbild und versucht es mit viel Engagement umzusetzen. Des Weiteren setzt er sich auch viel für die Tiere ein und tritt ihnen gegenüber nett, aber bestimmt auf. Auch kämpft er mit ihnen bei der Schlacht am Kuhstall. Sein Widersacher Napoleon macht ihm allerdings das Leben schwer und lässt ihn schließlich sogar gewaltsam vertreiben. Schließlich sind seine Bemühungen alle umsonst und er wird zum Sündenbock für alle späteren Missgeschicke auf der Farm.

Im Schauspiel wird Schneeball sehr ähnlich dargestellt. Er redet viel, hat die meisten Ideen und wirkt auf die Tiere und das Publikum nett, aber überzeugend und zielstrebig. Durch seine Vorträge versteht er es, die Tiere auf seine Seite zu ziehen. Doch Napoleon fällt ihm immer wieder ins Wort. Allerdings geschieht dies erst viel zu spät. Anfangs sind die Schweine alle noch sehr befreundet und führen eine Art Gruppenkuscheln auf, während sie den anderen Tieren von Neuerungen berichten. Auf Grund der großen charakterlichen Unterschiede müsste aber viel früher ein Konkurrenzverhalten zwischen Napoleon und Schneeball auftreten und nicht erst, wenn es an die zweite Ernte geht. Zu mindest sollten die Beiden nicht so eng miteinander befreundet sein, dass sie so dichten körperlichen Kontakten pflegen.



Foto: www.theater-vorpommern.de

Interessant am Kostüm Schneeballs ist die weiße Mütze. Sie soll eventuell seinen Namen verdeutlichen, gibt ihm aber auf jeden Fall ein sympathisches Aussehen, da die Wollkopfbedeckung freundlicher aussieht als eine Glatze. Eigenartig ist, dass Schneeball oft in seiner Schweinsnase popelt. Er macht es deutlich häufiger als die anderen Schweine. Das lässt ihn etwas dummlich wirken, was sehr unnötig ist und eigentlich nicht sein darf.

Die Haupteigenschaft von Schneeball, als Gegenpol zu Napoleon zu wirken, wird kurz vor seiner Vertreibung am deutlichsten. Nachdem er den Bau einer Windmühle vorgeschlagen hat, entbrennt ein zunächst verbaler Konflikt zwischen ihm und Napoleon. Eigenartig ist jedoch, dass Schneeball seinen Konkurrenten mit Bruder anspricht. Familiär betrachtet kann dies nicht stimmen, da Napoleon das einzige Berkshire-Schwein auf der Farm ist und rhetorisch würde es kaum Sinn ergeben seinen Gegner als „Bruder“ zu bezeichnen. Nichtsdestotrotz wird Napoleon dann doch handgreiflich, als er bemerkt, dass er Schneeball nicht mit Worten beikommen kann. Sie streiten sich um die grüne Fahne und zerreißen sie schließlich. Quiecker, der die Beiden zu beruhigen versucht und Seifenblasen verpustet, wirkt dort etwas fehl am Platze und irritiert den Zuschauer. Als sich dann Schneeball mit den anderen Tieren absetzt und in einer bewegenden Rede die Windmühle anpreist, ruft Napoleon seine Hunde und beginnt somit die Vertreibung Schneeballs. Allerdings wird dieser nicht wie im Roman von den Hunden verjagt, sondern angefallen. Was genau geschieht kann der Zuschauer jedoch nur erahnen, da die Tiere das Ereignis verdecken. Man kann aber schlussfolgern, dass Schneeball gebissen wurde, da die Hunde danach mit blutverschmierten Mäulern zu sehen sind. Nach dieser Szene steht Schneeball auf, richtet sich mit den Worten „Ich habe mich bemüht“ zum Publikum und geht dann nach rechts von der Bühne ab.

Diese Version der Vertreibung finde ich persönlich sehr unpassend. Schneeball geht mehr oder weniger aus eigenen Beweggründen und wird nicht wirklich gewaltsam vertrieben. Er fügt sich seinem Schicksal und kämpft nicht weiter. Schneeball weiß, dass die Tiere der Farm hinter ihm stehen würden, wenn er Napoleon für den Angriff anklagen würde, denn sie verabscheuen körperliche Gewalt ebenso wie er. Trotzdem geht er einfach. Das lässt ihn etwas wie einen Feigling dastehen.

Insgesamt denke ich aber, dass die Gestaltung von Schneeball im Schauspiel ganz gut gelungen ist. Schneeball hat dieselben grundlegenden Eigenschaften wie im Roman und er kommt beim Publikum sehr sympathisch rüber, was wichtig ist, um eine größere Verachtung Napoleon gegenüber zu entwickeln. Allerdings finde ich einige Eigenschaften bzw. Ereignisse unpassend. So ist das Popeln unnötig und die Vertreibung stark untertrieben. Immerhin soll Schneeball Trotzki darstellen, auf den mehrere Mordanschläge verübt wurden. So müsste zu mindest eine gewaltsamere Vertreibung Schneeballs angebracht sein. Ermordung ist wiederum aber auch nicht möglich, da Schneeball noch als Sündenbock gebraucht wird.

Alles in Allem erfüllt Schneeball aber seinen Zweck als Gegenspieler zu Napoleon.

4. Einschätzung der Premiere

Einschätzung der Premiere

Das Drama „Die Farm der Tiere“ von Peter Hall nach dem gleichnamigen Roman von George Orwell feierte am Theater Vorpommern am 28.02.2008 im Großen Haus des Theaters in Greifswald Premiere. Das Stück stand unter der Leitung von Matthias Nagatis, der gleichzeitig Schauspielerektor am Theater Vorpommern in Greifswald ist. Bei der Konzeptionsprobe hatte er seine Ziele erläutert und teilte uns mit, was er mit dem Stück verdeutlichen wollte. Sein Anliegen war es das Funktionieren von Machtstrukturen darzustellen.

Dies ist ihm, wie ich finde, nicht geglückt. Er hat entscheidende Szenen zu stark abgewandelt, beispielsweise die Vertreibung Schneeballs, und durch vielen lustigen Abschnitte konnte sich der Zuschauer nicht richtig auf die Gemeinheit und Hinterlistigkeit Napoleons konzentrieren. Das Buch als Grundlage für das Drama ist zwar eine politische Satire, enthält aber keine lustigen Stellen und ist eher ernst geschrieben. Außerdem ist das Buch sehr politisch und enthält viele historische Anspielungen und Parallelen. Diese sind im Drama hingegen nicht zu finden. Auch meinte Herr Nagatis viele Gemeinsamkeiten zur DDR zu erkennen, die er aber nicht ausreichend umsetzte. Für den Zuschauer der das Buch und den Hintergrund nicht kannte, wirkte das Stück wohl wie eine Komödie mit fieser Geschichte als eine historische und politische Satire. Selbst das einzige Indiz, das auf die DDR hinwies, die Landkarte in DDR-Form, wurde zur Premiere verändert. Allerdings denke ich angesichts des Handlungsablaufes diese Entscheidung richtig. Immerhin wird von einem englischen Bauernhof erzählt und die DDR-Karte wäre nur verwirrend.

Im Drama wurden sehr viele Szenen verändert, was aber nicht immer schlimm war. So entspricht zum Beispiel der Anfang, der als Lesung gestaltet wurde, überhaupt nicht dem Anfang des Romans. Diese Variante ist aber durchaus machbar und da das Stück ja aus der Perspektive eines Kindes, das in einem Buch liest, erzählt wird, macht dieser Einstieg ins Schauspiel durchaus Sinn.

Die schauspielerische Leistung fand ich sehr gut. Meine anfänglichen Bedenken, dass die Tiere aufgrund eines ungenügenden Kostüms nicht erkannt werden, wurden vollkommen widerlegt. Die Schauspieler ahmten die tiertypischen Eigenschaften so gut nach, dass man die

Tierart ohne Probleme auch ohne Kostüm erkannt hätte. Allerdings fand ich die Alltagsgegenstände, die als Charakteristikum der jeweiligen Art umgewandelt wurden sehr originell und angebracht. An dieser Stelle möchte ich Andreas Dobberkau hervorheben, der ein sehr schafiges und unterhaltsames Schaf gespielt hat.

Ein großes Problem aber bei dem Stück ist, dass es zu lustig ist. Zu Beginn sind die lustigen Stellen noch akzeptabel. Es ist etwas unterhaltsamer und peppt das Stück etwas auf. Aber gleich wenn es zum politischen, also zur Revolution geht, müssen die lustigen Szenen aufhören. Der Zuschauer muss sich in die Dramatik der Diktatur und der Unterdrück hineinfühlen können, damit auch die Intention des Autors richtig herüber kommt. Dies ist aber nur möglich, wenn das Stück ernst ist. Allerdings ist es hier so, dass sich dramatische Szenen, wie die Hinrichtung der Verräter, mit lustigen Abschnitten abwechseln. Der Abtransport von Boxer zum Abdecker zum Beispiel ist eine Szene, bei der dem Zuschauer bei richtiger Umsetzung fast die Tränen in die Augen kommen müssten. Das fehlt bei diesem Stück völlig. Es sieht so aus, als wenn der Regisseur mehr auf Unterhaltung als auf Inhalt gesetzt hat.

Dies setzt sich auch in den vielen Musikeinspielungen und kleinen Liedern fort. Das Schauspiel wird fast zum Musical und ich persönlich finde das ständige Einbauen von kurzen Liedern etwas belastend und langweilig. Es sind einfach zu viele Lieder. Für den Inhalt des Stückes macht es mit einer Ausnahme, aber keinen Unterschied, ob man den Text spricht und singt. Diese Ausnahme stellt der Hühnertanz dar, der plötzlich von den Hühnern begonnen wird und von anderen Tieren weitergeführt wird. Er drückt die Freude der Tiere aus, allerdings zu einem Zeitpunkt, da die Schweine schon die Macht an sich gerissen haben und die Tiere nicht mehr wirklich frei sind. Dieser Tanz ist meiner Meinung nach unnötig, albern und irritierend. Außerdem finde ich die Musikeinspielung zur Vertreibung von Mister Jones sehr übertrieben und fehl am Platze. Dass der gleiche Jingle noch einmal zum Schluss gespielt wird, ist noch unpassender. Es zwar eine interessante Idee von Herrn Nagatis, noch einen weiteren Aufstand der Tiere anzudeuten, aber dieser Punkt ist nicht ausreichend verständlich umgesetzt. Außerdem stellt diese Musik ein komisches Ende dar.

Insgesamt kann man sagen, dass das Schauspiel „Die Farm der Tiere“ für Leute, die das Buch nicht kennen, ein unterhaltsames und schönes Stück ist. Es bringt aber in überhaupt nicht die Intention von George Orwell oder die ursprüngliche Absicht von Herrn Nagatis rüber. Dies finde ich etwas traurig, denn damit hat der Regisseur seine eigenen Ziele verfehlt.

Meine Erwartungen wurden zur Hälfte erfüllt. Die schauspielerische Leistung und die Umsetzung der Kostümiddeen sind gut gelungen und der Zuschauer hat keinerlei Probleme der

Geschichte zu folgen bzw. sie zu verstehen. Allerdings wurde wie schon erwähnt die Autorintention nicht vermittelt worden, was ich nach der Konzeptionsprobe aber stark erwartet hatte.

Das Stück ist also ein ansprechendes, unterhaltsames Schauspiel, wird aber dem Buch „Farm der Tier“ von George Orwell und vor allem dem Hintergrund nicht gerecht.

